№ 55.

28ster Jahrgang.

Sonnabend, den 6. März 1858.

Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 5. März. Gestern ist Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen ein festerer (Kleister-) Verband angelegt und bis jetzt sehr gut vertragen worden, so daß voraussichtlich nun in einigen Tagen der Versuch zum Gebrauche des Fußes wird gemacht werden können. Hierdurch finden manche bisher in den Zeitungen verbreiteten anders lautenden Nachrichten ihre Berichtigung.

— Gestern Abend 9 Uhr passirte ein Extrazug Berlin, welcher einen Theil der von der Stadt Hamburg in Wien gemachten Anleihe dorthin zurückführte. Denselben geleiteten die Kommissarien, welche mit der Ablieferung beauftragt sind.

Breslau, 3. März. Durch Allerh. Kab.-Ordre vom 25. Febr. wurde, wie die „Br. Z." meldet, der aus dem Maiprozesse bekannte Kandidat Schlehan vollständig begnadigt und seine sofortige Freilassung angeordnet. Wegen eines Fluchtversuchs, den derselbe vor mehreren Jahren aus Silberberg unternommen, war die Strafe, welche ihn im Juni 1850 traf, um 8 Jahre Festungsarrest verschärft worden, so daß ohne die Begnadigung seine Entlassung erst im Jahre 1862 erfolgen konnte.

Hamburg, 2. März. Der Hamb. „Freischütz" schreibt: Die Kammer wird die von der österreichischen Regierung angeliehenen 5 Millionen Mark Banko schon im Laufe dieses Monats und zwar mit denselben Silberbarren zurückbezahlen, die zu jenem Zweck von Wien hierher gesandt wurden. In Betreff der anderen 10 Millionen Mark, welche Oesterreich unserem Staate geliehen, hören wir, daß bis jetzt die Hälfte der Summe, womit hiesige Häuser in der Zeit der Noth unterstützt wurden, zurückbezahlt worden sei.

Wien. Aus Afrika ist die betrübende Kunde hier angelangt, daß die österreichischen Reisenden daselbst, worunter der wackere Korvetten-Capitain Hr. Tegethoff, in die Hände eines wilden Volksstammes gerathen sind, der dieselben nur gegen Entrichtung eines Lösegeldes wieder freilassen will. Sie haben viele Entbehrungen und Beschwerden auszustehen.

— Die „Wiener Ztg." meldet amtlich, der Kaiser habe in der Absicht, das Andenken des an der patriotischen Erhebung Tirols im Jahre 1809 mit hervorragendem Verdienste betheiligten Paters Joachim Haspinger zu ehren, mittelst Handschreiben vom 26. Febr. d. J. angeordnet, daß die Leiche des Genannten aus der bisherigen Grabstätte in Salzburg nach Innsbruck überführt, dort in der Hofkirche neben den Gebeinen des Andreas Hofer beigesetzt, und daß neben dem Monumente des Letzteren ein Denkstein für Haspinger aufgestellt werde.

Kehl, 25. Febr. Die geschärften Maßregeln, welche neuerdings von der französischen Regierung an allen Eingangsstationen nach Frankreich in Bezug auf die Regelmäßigkeit der Pässe angeordnet wurden, machen erforderlich, daß jeder Besucher Straßburgs, selbst nur auf kurze Zeit und aus der nächsten Umgegend, sich mit einem „laissez passer" (Passirschein) entweder von der großh. Garnisons-Kommandantschaft in Kehl oder von dem Bezirksamte Kork versehe; ebenso müssen die Reisenden, welche ungehindert ihren Weg nach Frankreich fortzusetzen wünschen, ihre Pässe mit dem Visum des französischen Gesandten in jenem Lande versehen lassen, von wo aus die Abreise stattfindet. Täglich sehen wir Reisende von der französischen Grenze zurückreisen, welche diesen Formalitäten nicht Genüge geleistet. (B. L.)

— Französische Blätter melden die Ankunft des russischen Prälaten Cyrillus, Bischofs von Melipopel, in Jerusalem, welche dort nicht geringes Aufsehen machte. Die griechischen Christen zogen ihm in Prozession entgegen. Er ist von einem zahlreichen Gefolge und einem Architekten begleitet, der das Kloster bauen soll, welches Rußland außerhalb der Thore der Stadt errichten will. Zahlreiche Arbeiter sind in Beyrut angeworben worden. Die Arbeiten werden am 15. März beginnen und sollen mit großem Eifer betrieben werden. — Nach Nachrichten aus Aegypten vom 15. Febr. im „Pays" hatte sich das 92. schottische Regiment am 16. in Suez nach Indien eingeschifft. Seine Durchreise durch Aegypten ging sehr glücklich von Statten. Das Regiment hatte nicht einen einzigen Kranken.

— [Der Tunnel zwischen Frankreich und England.] Zur Begutachtung des Planes, England und Frankreich durch einen unterseeischen Tunnel mit einander zu verbinden, ist auf Befehl des Kaisers der Franzosen eine Kommission ernannt, bestehend aus dem Minister der öffentlichen Bauten, dem Kollegium der Weg- und Bergbau-Räthe und einem Wasserbau-Ingenieur; und diese Kommission hat eine Summe von 500,000 Fr. für Beendigung aller Vorstudien nach einem von ihr ausgearbeiteten Programme ausgesetzt und zugleich den Wunsch ausgesprochen, die englische Regierung möge befragt werden, ob sie an diesen Vorarbeiten sich betheiligen wolle. Was nun den Plan selbst betrifft, dessen Urheber Herr Thomas v. Gamond ist, so besteht derselbe wesentlich in Folgendem: Der Tunnel soll vom Continente aus unter dem Kap Gris-Netz hindurch, nach der Landspitze von Eastware zwischen Dover und Folkestone gehen, und zwar unter einer Bank hindurch, welche ziemlich in der Mitte des Canals liegt und den Namen Warnebank führt. Aus dieser Bank würde man eine Insel machen mit einem Hafen und einem Bahnhofe, welcher im Grunde eines tiefen Schachtes liegt. Aus diesem Bahnhofe werden die Wagen, längs einer aufsteigenden Spirale, an die Meeresoberfläche gebracht, wo die Waaren unmittelbar auf Schiffe verladen werden. Die beiden Eingänge des Tunnels liegen nicht unmittelbar am Meere, sondern in England bei Dover 8800 Metres, und in Frankreich bei Marquise 5500 Metres vom Meere entfernt. Die Tunnelstrecken auf dem Lande haben beide eine Neigung von 7 : 1000. Die beiden Haupt-Einwürfe, welche man gegen dieses Projekt gemacht hat, sind das Eindringen des Wassers durch das Tunnel-Gewölbe und die lange Dauer der Ausführung. Was den ersteren betrifft, so sind die geologischen Verhältnisse des Meeresgrundes der Art, daß jener Uebelstand wenig zu fürchten ist. Um die Arbeit selbst zu beschleunigen, macht Herr v. Gamond den Vorschlag, zuerst in der Richtung des Tunnels dreizehn künstliche Inselchen im Kanal zu bilden, auf denen man tiefe Schachte bis zur Sohle des Tunnels bohren würde, um das ausgegrabene Material fortschaffen zu können; ferner sollen auf diesen Inseln die nöthigen Werkstätten und Observatorien errichtet werden, um den Gang der unterirdischen Arbeiten zu regeln. Auf diese Weise würde die ganze Strecke in 14 kleinere getheilt werden, von denen man jede an beiden Enden zugleich anfangen kann. Diese Unter-Abtheilungen würden eine Länge von 1500 Metres haben. Der Urheber des Planes theilt nun die ganze Arbeit so ein: Ein Jahr zur Errichtung der 13 Inseln und Bohrung der Schachte; ein zweites Jahr zur Erbauung von fünf Abtheilungen des Tunnels, um die Richtung des Tunnels festzulegen; fernere vier Jahre würden dann ausreichen, um die ganze Arbeit zu vollenden. Nach Beendigung des Tunnels werden die Inseln natürlich überflüssig, und um die Schifffahrt nicht zu belästigen, sollen ihre Gipfel durch vorher angelegte Minen abgesprengt werden. — Der Tunnel selbst wird einen hohlen Cylinder von 9 Metres Durchmesser bilden; in einer Höhe von 2 Metres über dem niedrigsten Punkte liegt ein doppelter Schienenweg, der auf einem Massiv von unbehauenen Steinen ruht. Noch weiter höher hinauf gehen zwei Seitengalerien durch den ganzen Tunnel hindurch, welche für die Beamten dienen sollen. — Herr v. Gamond schätzt die Herstellungs-Kosten für den eigentlichen Tunnel auf 3400 Frs. per Metre oder auf 112 Millionen für die ganze Länge von 33 Kilometres; dazu kommen noch die Kosten für Bahnhöfe, für die Zugänge zu dem Tunnel ꝛc., so daß die Gesammtkosten sich auf 170 Millionen schätzen lassen. (K. Z.)

— Die Bombayer Post bringt folgendes Neue: „Sir Colin Campbell's Kolonne ist beinahe 15,000 Mann stark und führt gegen 100 Stück Geschütze, während von anderen Seiten wenigstens 10,000 Mann bereit stehen, um mit ihm zu operiren.

Delhi steht jetzt unter der Botmäßigkeit der Kommissare des Pendschab. Die Autorität der Civil-Behörden ist wieder hergestellt.

Petersburg, 25. Febr. In der russischen Tagespresse wird fortwährend, hauptsächlich aber in den Organen, die sich mit Staatswirthschaft befassen, die Reformfrage der bäuerlichen Verhältnisse behandelt. In der That ist dieselbe für Rußland eine Lebensfrage des Fortschritts und Gedeihens, mehr denn in jedem andern Staate. Während in England 1/6 bis 1/5 der Bevölkerung, in Preußen die Hälfte, in Frankreich 3/5, in Oesterreich 3/4 sich mit Ackerbau beschäftigen, stellt sich dieses Verhältniß in Rußland ganz anders. Mit Anschluß Finnlands und Polens zählt Rußland 55 Mill. Köpfe, wovon 46 Mill. auf den Ackerbau fallen, und unter diesen befinden sich nicht weniger als 22 Mill. Leibeigene, die Privaten angehören. Es ist offenbar, daß bei solchem Verhältniß vom Wohle der ackerbautreibenden Klasse das Wohl des Volkes im Ganzen wesentlich bedingt wird. Alles, was daher die Regierung für diese gesellschaftliche Grundlage des Volkes thut, ist von unberechenbarer Tragweite in Bezug auf Fortschritt und Entwickelung der Produktionskräfte des Landes und des inneren Staatsausbaues.

Stadt-Theater.

Ein riesiger Theaterzettel, geschmückt mit dem prophetischen Portrait des †††! in italienischer Taufe, und ausgestattet mit diabolisch-pikanten und lokalen Ueberschriften bildete für den gestrigen Benefizianten, Herrn Koppka, die Hauptstütze zu einem gut besetzten Hause. Das neue Stück „Satanello", ohne Angabe des Verfassers in die Welt geschickt, noch dazu Zauberposse, hatte den ernsteren Theil des Publikums gestern von dem Besuche des Theaters ferngehalten, und die Andern? Sie spotteten zwar des Unsinns, gingen aber schließlich befriedigt heim, denn sie konnten doch nur das finden, was sie von einer Posse erwarten mußten. — Hr. Keller als Satanello, geröthet von der brennenden Hitze seiner unterirdischen Wohnstätte, feuersprühenden Auges, mit struppigem Haare, den bezeichnenden Hörnern und nachschleppendem Fuße, ließ in seinem Spiel und Mimik, verbunden mit den zischenden Andeutungen seines diabolischen Standes, nichts zu wünschen, desgleichen Hr. Hänseler als sein vermeintliches Opfer. Der Benefiziant Hr. Koppka, Barbier Streicher, zeigte sich als ein fleißiger Schüler Figaro's, wenngleich sein Organ nicht immer ausreichte und bei den sonst ganz nett vorgetragenen Couplets öfters vom Orchester übertönt wurde. Hr. Isoard als jüd. Kaufmann, und im Begriff durch äußerliches Wohlthun Commerzienrath zu werden, sowie seine Anstand affectirende Gemahlin (Frau Bachmann) boten in der Darstellung ihrer Rollen Hrn. Ascher im „Berliner Börsenmakler" und Frau Ditt in „Baron Schniffelinski" nicht geringe Concurrenz. Auch die kleineren Rollen, mit Frl. Senger, Wystyrk, Herrn Pegelow ꝛc. besetzt, wurden genügend gegeben. Mit Auszeichnung sind noch der neuen Decorations-Arrangements: das Exterieur des Spliedt'schen Lokals und das Schlußtableau zu erwähnen. Ehrender Hervorruf wurde dafür Hrn. Rosenberg zu Theil. Ebenso erfreute sich die vom Balletmeister Riegel eingelegte Quadrille eines Da Capo. — In den „Humoristischen Studien", mit welchen die Vorstellung ihren Anfang nahm, war es vor Allem Hr. L'Arronge, dessen gewitztes Studenten-Factotum Kalinski das Publikum in stetem Lachen und Beifall erhielt. In dergleichen Rollen steht Hr. L'Arronge unübertroffen da.

Lokales und Provinzielles.

— Nachrichten der „Triester Z." zufolge liegt Sr. Majestät Fregatte „Thetis", Komm. Sundewall, noch im Hafen von Malta; sie sollte nach dem Piräeus gehen, um den preußischen Gesandten zu den Festlichkeiten in Nauplia zu bringen, bekam aber Ordre, dort zu bleiben, weil über 100 von der Mannschaft am Wechselfieber krank lagen. Seitdem hat sich der Gesundheitszustand bedeutend verbessert; nur ein Mann starb am Typhus.

— Dem Vernehmen nach hat Herr Stadtrath Seeger die Bildung eines neuen Feuer-Rettung-Vereins übernommen. Der alte Verein hatte nicht wie früher mitgetheilt 27 Jahre, sondern seit October 1818, also über 39 Jahre bestanden.

— Herr Conzertmeister Rudersdorf aus Berlin, rühmlichst bekannt als gediegener Violinspieler, ist hier eingetroffen und beabsichtigt in einem zu veranstaltenden Conzert sich hören zu lassen. Der Künstler kommt jetzt unmittelbar aus Bromberg, woselbst er in kurzer Zeit sechs Conzerte gab. Die Bromberger Kritik ist voll des Lobes über die Leistungen des Hrn. Rudersdorf. Nach dem vierten Conzert sagt sie z. B.: „Daß Hr. Rudersdorf nur Tüchtiges als Violinspieler leistet, ist schon öfter erwähnt worden. In diesem Conzerte hatten aber die Zuhörer außerdem noch das Glück, Hrn. Rudersdorf merkwürdig gut disponirt zu finden. Jede noch so schwierige und gewagte Passage gelang mit Leichtigkeit. Hr. Rudersdorf spielte in den früheren Conzerten mit höchst anerkennenswerther Virtuosität und Meisterschaft, in diesem Conzerte aber stand derselbe in seiner Kunst hoch und hehr wie ein Held da, durchglüht von der ewig verjüngenden und schaffenden Poesie, seine äußerst schwierige Aufgabe mit Anmuth und Leichtigkeit lösend." Hr. Rudersdorf ist, beiläufig gesagt, der Vater der tüchtigen Sängerin, Frau Küchenmeister-Rudersdorf, welche vor einigen Jahren hier gastirte und seitdem in England eine sehr glückliche Carrière gemacht hat. **M.**

Königsberg, 28. Febr. Die Festungsarbeiten sind durch Frost und Schnee sehr behindert worden, dennoch sieht man, wenngleich nur in geringer Ausdehnung, gegenwärtig, und zwar auf der Linie von der Sternwarte bis zum Holländerbaum und vom Fort Friedrichsberg bis zur Eisenbahn, Erdarbeiten ausführen; namentlich wird zur Zeit der neben dem sogenannten Poetensteig liegende Graben zum Festungsgraben vertieft und erweitert und dadurch das neben der Eisenbahn liegende Terrain erhöht und planirt. — Um noch einmal auf das bedauerliche Duell zurückzukommen, so hören wir, daß der General v. P. in seinen letzten schriftlichen Dispositionen es den Mitgliedern seiner Familie zur Gewissenspflicht gemacht hat, jedes fernere Zerwürfniß mit der Familie Jachmann zu vermeiden und, falls er im Duell bleiben sollte, aus seinem Tode kein Motiv zu weiteren Zweikämpfen herzunehmen. Die Heilung des Lieutenant Jachmann ist eine sehr langwierige, obgleich eine Gefahr für das Leben des Verwundeten nicht obwaltet.

Der Friede Gottes,

Vorlesung am 9. Februar 1858 von A. Blech, Superintendenten und Prediger an St. Salvator in Danzig, zum Besten des Evangelischen Johannisstifts gehalten und in Druck gegeben. Alle, welche diese Vorlesung gehört haben, sind durch die lichten Beweise ihrer Wahrheiten überzeugt, wie durch die schöne Form und Sprache, welche so trefflich die naheliegende Klippe des Predigttones vermeidet, angezogen und erquickt worden. Mitten in dem Brausen und Wogen der Welt, in der Unruhe eines im Dienste des Mammons ermüdeten und von politischen Ausbrüchen geängstigten und heimgesuchten Geschlechtes findet das Herz dessen, der da sucht, im Frieden Gottes die lebendige und erquickende Labung für sein innerstes Begehren, Sehnen und Dürsten. Wir wünschen im Interesse des Wachsthums alles Gottesfriedens, daß Hohe und Niedrige, Arme und Reiche in einsamer Stunde dieses Schriftchen lesen und dessen christliche Anschauungen, Gedanken und Beweise im Herzen bewegen und das kostbarste Gut unseres Herzens erlangen möchten in einer unruhigen Welt — den Frieden Gottes. **T.**

Musikalisches.

Das Pianoforte-Arrangement der Beethoven'schen Symphonien von F. W. Markull findet die allseitigste Verbreitung und Würdigung. Die Leipziger „Neue Zeitschr. f. Musik" sagt darüber: „Wir haben die bei Holle in Wolfenbüttel erscheinende neue Ausgabe eines zwei- und vierhändigen Clavierarrangements der Beethoven'schen 9 Symphonien von F. W. Markull in Händen und verfehlen nicht, das Arrangement aus praktischer Ueberzeugung hiermit zu empfehlen. Es sind heraus: alle 9 Symphonien zu zwei-, und No. 1 und 2 der vierhändigen. Die Neunte kommt uns hier zum erstenmal in einer zweihändigen Ausgabe vor. Die Arbeit ist in ihrer Art vortrefflich, denn sie vereint Leichtigkeit, Wirkung und Würde des Satzes in seltener Weise. Die Wohlfeilheit ist fast lächerlich, indem alle 9 zweihändigen 3 1/3 Thlr., alle 9 vierhändigen 5 2/3 Thlr. kosten (natürlich im Stereotypdruck, doch korrect und deutlich). Markull hat sich damit ein Verdienst um die clavierspielende Welt erworben, und wir prophezeihen ihm besten Erfolg. Nach Erscheinen sämmtlicher Nummern kommen wir auf das Werk zurück, wie wir überhaupt über diese Holle'schen Ausgaben demnächst noch ein Mehreres zu sagen gedenken." Der „Niederrheinischen Musikzeitung" entnehmen wir aus einem längeren Artikel Folgendes: „Herr Markull, dessen Namen in der musikalischen Welt durch viele Compositionen, Gesang- und Clavierwerke, vortheilhaft bekannt ist, spricht sich in einem kurzen Vorworte über die Prinzipien, welche ihn bei seiner Arbeit geleitet haben, aus. Wir haben mit Vergnügen gefunden, daß die Bearbeitung der Symphonien den angegebenen Grundsätzen gemäß, die wir für ganz richtig und dem Zwecke vollkommen entsprechend halten, auf gelungene Weise ausgeführt ist und bedeutende Vorzüge vor allen bisherigen dieser Art hat, ohne dabei besonders schwierig zu sein." — Nach erfolgter Herausgabe der Beethoven'schen Symphonien wird Herr Musik-Director Markull einem neuen ihm gewordenen Antrage Folge geben: auch sämmtliche Mozart'sche Symphonien für das Pianoforte zu zwei und vier Händen einzurichten.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
6	8	27″ 2,26‴	— 4,5	— 4,8	— 5,2	SW. ruhig, durchbr. Luft.
	12	27″ 1,8‴	+ 1,0	+ 0,2	— 1,6	SW. windig und hell.
	3	27″ 1,07‴	+ 3,0	+ 2,2	— 0,3	SW. zunehmender Wind, diesige Luft.

Ein Zeitbild.

Die Suspendirung der Wuchergesetze gestattete uns, auf eine kurze Zeit unter den Schleier zu blicken, welcher oft den Verlauf der Geldgeschäfte und die Geldverhältnisse hiesiger Gegend verhüllte; ließ uns besonders auch die Bahnen verfolgen, welche das Metall von den Märkten zu den angelegenen Provinzen nahm. Das prüfende Auge sah unter dieser weiten Hülle, welche künstlich zu falten eine Nothwendigkeit und zu einem Studium geworden war, das wilde unheimliche Treiben, welches so heftige Leidenschaften aufregt. Ich will es versuchen die Gestalten und die Bilder, abwechselnd heiter und ernst, wie ich sie eben aufgefaßt habe, dem Leser vorzuführen.

Dieselben theilen sich in zwei Lager, Geldgeber und Geldsucher, welche sich gerüstet gegenüberstehen. Sie sind mit einander in einem ewigen Kampfe begriffen und wenn auch die Ersteren das Schlachtfeld beherrschen, so bilden sie, je nach ihren individuellen Eigenthümlichkeiten, verschiedene Abtheilungen. — Im Hintergrunde die, welche stets vorsichtig um sich schauen, den sichersten Platz einnehmen, so daß sie vor Gefahren geschützt sind. Zu diesen gehören diejenigen Rentiers, welche höhere Zwecke verfolgen, schönere Vergnügungen und Genüsse kennen, als Geld einzudüten; dann die Hypochonder, welche bei allem Reichthume zu verhungern glauben, überall Unheil und Verlust sehen; ferner Greise, denen das Bewußtsein vorschwebt, durch Arbeit Verlüste nicht wieder ersetzen zu können, deren dürre Finger bedächtig auf vergilbtes Pergament ruhen; endlich Künstler, Gelehrte, Frauen, welchen allen das Treiben der Geschäftswelt unbekannt ist und von fremden Einflüssen abhängig sind. In der zweiten Abtheilung befinden sich diejenigen Leute, welche schon mehr wagen und wenn sich ihnen ein in die Augen springender Vortheil darbietet, ihn eifrig verfolgen. Diese kaufen gute Papiere, Wechsel, Obligationen u. s. w., wie es sich gerade machen läßt und versetzt mancher unter ihnen seinem Nebenmenschen in der Aufregung einen tüchtigen Genickfang, so richtet er ihn doch nicht leicht zu Grunde. Er hilft ihn wieder auf, hält ihn zwar von sich abhängig, doch verbindet er seine Wunden, damit er sich nicht verblute. In dem Vordergrunde aber finden wir entschlossene Gesichter, — Burschen, die schon im Feuer, hart im Kampfe gewesen und Narben aufzuweisen haben. Ihre Waffen sind scharf, sie suchen das Wild auf, tödten es, wo sie es finden und unterhalten eine Hetze Spür- und Jagdhunde, Commissionäre, welche es ihnen schußgerecht bringen. Diese trinken das rothe Herzblut, ehe es erkaltet, verbinden nur die Wunden, damit es sich ersetzen und von neuem bis zur Erschöpfung abgezapft werden kann. Diese Männer kennen das Revier, wo sie jagen. Sie haben feste Plätze, sich zu verschanzen, Blitzableiter, Brücken, über die sie sich jederzeit zurückziehen können. Weite Länderstrecken, Wälder, Dörfer u. s. w. sind ihnen nutzbar.

Auf der andern Seite stehen die Geldsuchenden. Am unbemerktesten die, welche sich nie tief ins feindliche Lager wagen. Betriebsame Landwirthe, Kaufleute, die gerne ihre Verbindlichkeiten erfüllen, Fabrikanten u. s. w. Ihr Wahlspruch ist: Sehe jeder, wie ers treibe, Sehe jeder wo er bleibe, Und wer steht, daß er nicht falle. — Unternehmender sind schon die Industriellen. Sie kennen die Gewalt, mit der sie zu thun haben, scheuen dennoch kein Opfer ihren Zweck zu erreichen und wenn sie Verdienst sehen, lassen sie auch gerne wieder verdienen. — Aber in der vorderen Reihe bewegen sich die wilden dreisten Reiter. Sie dringen muthig ins feindliche Lager und von tausend Gefahren umringt, ergeben sie sich nur sterbend. Die große Kunst ist, sich so gut zu verstecken, daß Niemand das Unhaltbare ihrer Stellung erkennen kann. Der Fall eines solchen Helden zieht in der Regel mehrere Dummköpfe nach sich, oder er verwickelt, täuscht und betrügt Verwandte, Freunde, die ihn zu halten oder seine Ehre zu retten bemüht waren. Im Solde dieser Verzweifelten stehen die vielen Agenten, welche bestrebt sind die immer größer werdenden Geldbedürfnisse anzuschaffen und die geschraubten Angelegenheiten zu ordnen. Diese decken einen Wechsel mit dem andern. Häufig waltet der gröbste Betrug vor, der bei der Heimlichkeit dieser Operationen dem Tageslichte entfernt bleibt. Die Wuchergesetze sind es, welche dieses Unwesen begünstigen. Das verdeckte Spiel wird oft lange und mit vielem Geschicke fortgesetzt. Glücklich ist der, welcher zur rechten Zeit den Einsatz und den Gewinn von der Karte zu ziehen weiß.

Kann ein fauler Kunde unmöglich verlangen, gleiche Rechte, gleiche Zinsen und Bedingungen, wie der solide Mann zu genießen, so tritt doch leider häufig der entgegengesetzte Fall ein; der solideste wird wie ein fauler Kunde behandelt. Besonders Gutsbesitzer, welche entfernt von der Stadt, sich wenig um das Treiben der Geschäftswelt kümmern können, werden am häufigsten ungerecht beurtheilt und haben nur unter den erschwerendsten Bedingungen Credit. Ich gebe zu, daß sie mehr für diesen Gegenstand thun könnten, besonders wenn sie sich befleißigten prompt zu sein. Ja es giebt unter ihnen reiche Leute, die, wenn sie auch baares Geld liegen haben, dennoch grundsätzlich nie anders als durch Execution zahlen. Durch dergleichen Unachtsamkeit müssen die Besseren mit leiden. — In letzterer Zeit, wo große Summen verloren, ist sehr wenig an Gutsbesitzern eingebüßt worden, obwohl diese die höchsten Zinsen gewähren und der billigen Producten-Preise wegen ihren Credit stark in Anspruch nehmen mußten. — Allerdings ist es den Geldmännern durchaus nicht zu verdenken, wenn sie z. B. Hypotheken nur unterm Nennwerthe kaufen wollen. Man giebt das Geld oft eine Reihe von Jahren aus Händen. Es ist das Wiedererlangen häufig mit Schwierigkeiten verknüpft, ins Unbestimmte hinausgeschoben. Da giebt es Klagen, Sub- und Resubhastationen, dann Verwüstung des Grundstückes; Taxen, Revisionen, Proteste, die allen dem vorausgehen. Ferner die beschwerlichen Termine, Vorschüsse und tausend andere Unannehmlichkeiten, an die man gar nicht gedacht hat. Das Inventarium ist über die Grenze geschafft. Die Erndte, selbst der Dung vom Hofe verschwunden, das Gut inzwischen schnell verpachtet worden und oft hat eine kostspielige Sequestration das sicherste Capital verloren gemacht. Wer wird bei so schwierigen Umständen sein Geld unter normalen Bedingungen aus Händen geben! — Diesen Wirrwar zu ebenen, der Entwerthung des Pfandgegenstandes vorzubeugen und größere Schnelligkeit und Einfachheit in dem Verfahren, das seinige wiederzuerhalten, wird die Aufhebung der Wuchergesetze bewirken, sie wird das Vertrauen und den Credit herstellen und eine feste Grundlage geben. — Jetzt wird nicht leicht der Gewandte, welcher den verbotenen Weg des Wuchers schon häufig betreten, alle Seiten und Schleichwege kennt, ertappt werden, sondern sehr viel leichter der Neuling, der Offene und Bessere, welcher einer Character-Schwäche nachgegeben, der Ueberredung einen kleinen Vortheil mitzunehmen, der Freundschaftsversicherung getraut hat. Derjenige, welcher unter unerlaubten Bedingungen Geld verlangt, mithin zu einer strafbaren Handlung auffordert, ist vollkommen so schuldig, als der, welcher dem nachgiebt. Bei allen infamirenden Vergehen ist der Mitwisser, der Theilnehmer gleich strafbar. Vielleicht ist der Verführer noch verdammenswerther, der sich zum Schutze feige hinter ein ihm günstiges Gesetz verkriecht, die Schwachheit dessen verlacht, dem er sein Vermögen, seine Ehre geraubt und eine Falle gelegt hatte.

Wer die Verlegenheit, die Unerfahrenheit seines Nebenmenschen schlau zu seinem Vortheile benutzt, sich von seinen Vermögensverhältnissen zu unterrichten weiß und den Character genau studirt, um dem allen die Operationen anzupassen, mittelst deren er den Lebenssaft bis zur Erschöpfung aussaugt, wird zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen dadurch bestraft und gerichtet werden, daß er der allgemeinen Verachtung anheimfällt. Das Gift, welches im Verborgenen bereitet, ist das gefährlichste. —

Das billige Geld, welches in den westlichen Provinzen dem Grundbesitze zuströmt, erhält und hebt so vortrefflich den Wohlstand und die Cultur. Wenn die Güter hier bei uns oft theurer bezahlt wurden, als der augenblickliche Werth ist, so lag dem häufig keine Ueberschätzung zu Grunde, sondern man bezahlte, was der Fleiß, die Intelligenz daraus schaffen wollte. Die Rechnung war richtig, nur der Werth, das Geld fehlte. Wenn Capital zu Meliorationen vorhanden, das Inventarium verbessert und ein Gut, welches zurück ist, rationell bewirthschaftet werden kann, so erreicht es sehr leicht den doppelten Werth. Ist dieses aber wohl möglich, wenn der Reinertrag, die Ersparnisse, das etwa zu vorstehenden Zwecken bereit gelegte Geld, stets als damno für gekündigte Capitalien und hohe Wechselzinsen fortgeht. — Der unbeschränkte Zinsfuß regelt dieses am leichtesten. Viele würden sich willig zeigen einem intelligenten betriebsamen Manne Capitalien zur Verbesserung seines Gutes anzuvertrauen, sich gleichsam bei dem Unternehmen betheiligen, den Nutzen, den Erfolg der Speculation mit genießen wollen. Aber wenn gewagtere Geschäfte indirect, daher theuer gemacht werden müssen, bleibt der Schuldner dem Gelddarleiher ein fremder Mann. Sie können sich nie gegenseitig aussprechen, indem der Unterhändler die Bedingungen vereinbaren muß. Die Folge davon ist, daß derselbe seine Verhältnisse nicht einmal gehörig beleuchten kann und in Erinnerung der gebrachten Opfer, von dem der Agent oft einen großen Theil gezogen, betrachtet er den Gläubiger wie seinen ersten Feind.

Ein Beispiel soll zeigen, wie gefährlich dieser indirecte Verkehr ist, deren ich mehrere vorführen könnte. Ein Landmann, der Zweihundert Thaler gebrauchte, wandte sich an einen Commissionär. Dieser verkaufte einen zu diesem Zwecke fertig gemachten Wechsel von gleichem Betrage und bewilligte dem Geldgeber, der sich ungern dazu bewegen ließ, auf drei Monate die hohe Summe von Zwanzig Thalern. Zweiundvierzig Thaler behielt derselbe aber für sich und lieferte für den verkauften Wechsel dem Aussteller Einhundertachtunddreißig Thaler ab. — Dieses ist factisch hier in Danzig geschehen.

Hoffen wir, daß in einer Zeit des freien Verkehrs, die Wünsche der Mehrzahl befriedigt und die Regulirung des Zinsfußes der Concurrenz überlassen, die Wuchergesetze fallen werden. **Gustav Helm.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, den 6. März. Der Verkehr an der Kornbörse war in d. W. sehr schleppend, obwohl die Zufuhren an Weizen nur etwa 200 Lasten betrugen, und einige überseeische kleine Verkäufe gemacht worden sind, die den Umständen nach ziemlich gut genannt werden dürfen. Uebrigens wurde geräumt, und eine Preiserniedrigung ist kaum anzugeben; nur scheint ein Vorgefühl, daß beim Eintreffen von Zufuhren aus Amerika und dem Schwarzen Meer eine wesentliche Werthveränderung von Weizen auf den englischen Märkten eintreten muß, jeden stärkeren Aufschwung der Unternehmungslust niederzuhalten. — Hochbunter 132 . 36pf. Weizen wurde bezahlt mit fl. 445 bis fl. 474, bunte 131 . 33pf. Gattungen mit fl. 426 bis fl. 435, abfallende 129 . 32pf. mit fl. 384 bis fl. 417 u. s. w. Pro Scheffel werden notirt: Hochbunter und weißer 132 . 36pf. 74 . 78 . 80 Sgr., bunter 128 . 34pf. 66 . 70 . 74 Sgr., rother 130 . 37pf. $62\frac{1}{2}$. 65 bis 70 bis 75 Sgr. — An Roggen sind 230 Last umgesetzt bei festem Handel. Es kaufen Konsumenten, Kommissionaire und auch wohl Spekulanten. Theilweise war der Preis um $\frac{1}{2}$ Sgr. höher gegen v. W. 124 . 28pf. 38 bis 40 Sgr., 130 bis 34pf. $40\frac{1}{2}$ bis 41 bis 43 Sgr. pro Scheffel. — Auf Gerste wenig Frage bei kleiner Zufuhr. Preise ohne Veränderung. Weiße 108 . 114pf. 36 . 38 bis 40 Sgr. Große kam kaum vor. — Hafer eher etwas höher. 70 . 80pf. 25 bis $28\frac{1}{2}$ Sgr. — Erbsen 55 bis 58 Sgr.; beste 60 Sgr. — Von Spiritus 900 Ohm Zufuhr. Der Preis ging schrittweise von $14\frac{1}{12}$ auf $14\frac{5}{12}$ und $14\frac{1}{2}$ Thlr. in Folge der Berliner Notirungen, deren Dauer man jedoch bezweifelt. — Wir haben standhaften Frost von 6 . 8 . 14° R. Man erwartet nach einem für unsere Gegend so seltenen Anhalten dieses Frostwetters ein ebenso ausdauerndes mildes Wetter, wenn der Frühling anbrechen wird. Ansichten über zukünftiges Wetter sind bekanntlich in ihren Grundlagen sehr wacklig, allein in diesem Fall haben sie doch eine Geltung, da sie auf die Meinung der Landwirthe und Spekulanten nicht ohne Einfluß sind. Letztere scheinen auf große Dinge sich nicht einlassen zu wollen, da eine frühe und gute Erndte große Verluste veranlassen würde

Ein wesentlicher Umstand, welcher auf den Kornverbrauch wirken konnte, nämlich die knappen Futtervorräthe, ist durch den milden Spätherbst und das späte Austreiben des Viehes erheblich gemildert worden, und im Ganzen dürften nur in wenigen Fällen bis zur Benutzung der Frühjahrsweide die Landwirthe gezwungen sein, die Kornvorräthe in ganz außergewöhnlichem Maaß zum Viehfutter anzugreifen. Uebrigens sind die Zeit- und Geldverhältnisse einem flotten Verbrauch durch die Bevölkerung ebenfalls entgegen, und wenn hienach allenthalben Korn über Bedarf vorhanden ist, wie sollen dann höhere Preise sich entwickeln?

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 6. März:

35 Last Weizen: 135pf. fl. 430–474, 133–34pf. fl. 4'5–460, 129pf. blausp. fl. 345–360; 103 Last Roggen: (darunter 50 Last alter Roggen 126pf. u. 125–25pf. zu unbekannten Preisen): 131pf. fl. 246–249, 130pf. fl. 243–246, 128pf. fl. 237–240; 1 Last 117pf. Gerste fl. (?).

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. General a. D. von Brunner a. Lesnian. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau und Steffens a. Kleschkau. Hr. Landwirth Hein a. Stangenberg. Die Hrn. Kaufleute Aronson u. Mallison a. Königsberg, Naumann, Löwenheim u. Reiß a. Berlin, Rathorff a. Hamburg, Klehe a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute v. Hagen a. Rheydt u. Appel a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Teubert a. Bromberg. Hr. Hotelbesitzer Splösteter n. Frl. Tochter a. Pr. Stargardt. Frau Kreis-Sekretair Schwoch a. Carthaus. Hr. Gasthofbesitzer Lippert a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Haffert a. Schkeuditz. Die Hrn. Kaufleute Kolbe a. Zanow, Vollbaum a. Leipzig, Heinemann a. Breslau und Selle a. Waldenburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Papier u. Lep a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Johst n. Frl. Tochter a. Barendt und Kauffmann a. Culm.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Taubwurtzel a. Warschau und Karkutsch a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Gutspächter Sänger u. Hirschberg a. Niepotzlowicz. Hr. Kaufmann Klein a. Ráda. Hr. Gutsbesitzer v. Laßewski a. Wigodda.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. März. (6. Abonnement No. 3.) Erste Gastdarstellung des Herrn **Lobe,** Regisseur vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. **Theatralischer Unsinn.** Posse in 2 Vorstellungen mit Gesang nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischenspiel von Morländer. Musik von Eduard Stolz. Erste Vorstellung: **Caracalla.** Trauerspiel in Versen von einem unbekannten Dichter. Zweite Vorstellung: **Gargouillada.** Opera Seria. Musica del Maestro Spinati. (Gregor: Hr. Lobe.) Vorher: **Der verwunschene Prinz.** Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plötz. (Wilhelm: Hr. Lobe.)

Montag, den 8. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz des Regisseurs Hrn. **Isoard.** Gastdarstellung der Frau **Ditt,** vom Großherzogl. Theater zu Schwerin: Zum ersten Male: **Ein alter Sergeant,** oder: **Die Rückkehr aus Sibirien.** Drama in 2 Abtheilungen und 5 Akten nach Dumanoir v. Juin bearbeitet von W. Isoard. Musik von Dr. Schmidt. Hierauf: **Die Kapelle,** Männerquartett von C. Kreutzer; mit drei lebenden Bildern: 1) **Ave Maria,** 2) **das Hochamt der Büßer,** 3) **das letzte Lebewohl,** arrangirt von W. Isoard.

Bahnpreise zu Danzig vom 6. März.

Weizen 124–136pf. 45–76 Sgr.
Roggen 124–130pf. 37–40 Sgr.
Erbsen 45–56 Sgr.
Gerste 102–118pf. 30–43 Sgr.
Hafer 65–80pf. 22–27¼ Sgr.
Spiritus 14 3/12 Thlr. pro 9600 % Tr. F. P.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.